

HAUPT, Gernot, Antiziganismus und Religion. Elemente einer Theologie der Roma-Befreiung. LIT-Verlag, Berlin, Wien 2009. 24,90 Eur[D], ISBN : 978-3-8258-1765-7.

Die Studie *Antiziganismus und Religion* von Gernot Haupt schließt an die vorangegangene Arbeit *Antiziganismus und Sozialarbeit* (Berlin: Frank & Timme, 2006) an. In seiner der Systemtheorie verpflichteten soziologischen Analyse geht Haupt im Unterschied zu den zumeist auch in der Forschung unreflektiert reproduzierten Vorstellungen, die das Nomadentum als Identitätsmerkmal der Roma betrachten, von der durch den Antiziganismus verursachten Exklusion aus den wichtigen gesellschaftlichen Funktionssystemen aus. Roma werden oft ghettoisiert, leben in schlechten Wohnsituationen, haben keine geregelten Arbeitsverhältnisse und somit kein gesichertes Einkommen, leiden unter Gesundheitsmängeln, besonders Behinderungen und einer hohen Kindersterblichkeitsrate, und weisen nach wie vor Ausbildungsdefizite auf. Und nicht wenige verfügen über keine Papiere, schlechterdings die Zugangsbedingung zum Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem. Dem versucht der Autor mit seinem Institut für Sozialarbeit seit 1990 in einem Dorf im Westen Rumäniens abzuhelfen, das auch den Untersuchungsgegenstand bildet.

Gernot Haupt zeigt in *Antiziganismus und Religion*, dass die Roma aufgrund des auch innerkirchlich dominierenden Antiziganismus ebenso aus dem Funktionssystem Religion ausgeschlossen werden. Ihnen wird in der Regel ein religiöser Synkretismus attestiert, wobei sich die religiöse Identität der Roma an der Konfession der jeweils Herrschenden orientiert. Evangelikale Bewegungen aber finden deshalb so großen Zulauf, weil ihr Identifikationsangebot mit dem jüdischen Schicksal als auserwähltes Volk die endogame Differenz zu den Gadje als Nicht-Roma aufnimmt und diese exklusive religiöse Identität nicht selten tatsächlich zu einer Lebensänderung wie der Überwindung von Alkoholsucht, stabilen Arbeitsverhältnissen, der Befolgung ärztlicher Ratschläge und Beachtung der Schulpflicht führt. Die gesellschaftliche Exklusion wird durch eine ethnisierte Religiosität jedoch nicht überwunden. Die Konzeption einer relationalen Identität macht vielmehr deutlich, dass der das gesellschaftliche Verhältnis prägende Antiziganismus auch die religiösen Strukturen durchdringt und synkretistische religiöse Phänomene selbst das Produkt eines religiösen Antiziganismus sind.

So ziehen römisch-katholische Dokumente und theologische Interpretationen bis heute durchwegs ein wesensmäßig innewohnendes Nomadentum als *differentia specifica* der Roma heran und deuten dieses essentialistische Merkmal biblisch als wanderndes Gottesvolk. Haupt referiert zwar offizielle amtskirchliche Äußerungen der jüngsten Zeit, die die Ursachen der Wanderungen nicht mehr in einer frei gewählten oder ethnisch, zum Teil gar auch genetisch bedingten Unstetigkeit sehen, sondern im Antiziganismus der Dominanzgesellschaft. Dennoch verhindert aber die Fixierung auf eine kulturell bestimmte Identität die Erkennt-

nis sozialer Verhältnisse und damit eine Theologie der Roma-Befreiung, die sich mit ihrer Option für die Armen am Handeln Jesu gegenüber etwa den Aussätzigen (Mk 1, 40–45 par) orientiert.

Gernot Haupt leistet mit dieser religionssoziologischen Studie einen wesentlichen Beitrag zu einer Theologie der Roma-Pastoral. Zudem führt er die aktuelle Roma-Forschung in die Theologie ein. Hier bemerkt der Autor richtig, dass die wissenschaftliche Untersuchung der Roma im Nationalsozialismus deren Vernichtung diente und dieselben Forscher und ihre Schüler bis in die Gegenwart wirken konnten. Dass ein Hermann Arnold, der freier Mitarbeiter der „Rassehygienischen Forschungsstelle“ war und noch 1988 für eine „Neo-Eugenik“ plädierte, für die katholische „Zigeuner- und Nomadenseelsorge“ Deutschlands arbeitete, die immerhin bis 1986 bestand, zeigt die Schuldverstrickung von Religion und Antiziganismus und macht die Beharrlichkeit derselben ethnischer Merkmale bei den theologischen Interpretationen der Roma-Pastoral verständlich, muss aber wissenschafts- wie religionssoziologisch stets eine Warnung sein. Es bedarf deshalb in der Tziganologie weitaus selbstreflexiver der kritischen Hinterfragung des methodischen Zugangs, des Forschungsinteresses und des eigenen Standorts. Gernot Haupt, selbst ein römisch-katholischer Religionslehrer, müsste daher bei seiner Analyse zumindest in Betracht ziehen, dass er seine wissenschaftliche Studie zur Roma-Pastoral in jenem rumänischen Dorf durchführt, wo er seit Jahren Sozialprojekte für dieselben befragten Roma organisiert. Für Haupt besteht Religion in der Kirche und deshalb interessiert ihn auch so stark die konfessionelle Zugehörigkeit, wie ebenso die evangelikalen bzw. pfingstkirchlichen Bewegungen in diesem Verhältnis betrachtet werden. Kirche handelt für ihn als Gemeinschaft der Gläubigen primär sozial, und er sieht es darum als ihre vordringliche Aufgabe, die Ausgegrenzten in die Gesellschaft zu integrieren. Dabei fragt der Autor allerdings aus Respekt nicht weiter nach den speziellen religiösen Ausdrucksformen der Roma; dieses Fehlen einer ethnologischen Betrachtung des Glaubens der Roma enttäuscht dann doch ein wenig bei aller Wertschätzung der Verdienste um eine Theologie der Roma-Befreiung.

Lukas Marcel Vosicky

KNITTER, Paul F., Without Buddha I Could not be a Christian. OneWorld Publications, Oxford 2009, 304 p., Pb £ 12.99, ISBN 9781851686735.

Dieses Buch ist das Werk eines durch und durch ehrlichen katholischen Theologen, der schonungslos über die eigenen Glaubensprobleme Rechenschaft ablegt und sich völlig ungeschützt der Kritik von Glaubensgenossen und Kollegen aussetzt. So etwas erlebt man selten, aber Knitter hat eine solche Begabung für be-